

In dieser Rubrik stellt der **der Wirtschaftsingenieur** prominente Mitglieder des Verbandes vor, durchleuchtet ihren Tätigkeitsbereich, hinterfragt ihre Meinung zu aktuellen Themen und vergißt auch die private Seite nicht.

## 10 Jahre WITECH-Studium an der Universität Linz

Univ.Prof.Dr. Karl Winsauer wurde 1925 in Dornbirn geboren. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft begann er 1947 das Studium der Chemie an der Universität Graz, wo er 1956 zum Dr.phil promovierte. Von 1950 an war er an der Universität Graz bei Prof. Lieb als Demonstrator, wissenschaftliche Hilfskraft und Assistent tätig. Im Jahr 1958 trat er in die Analytische Abteilung der Chemie Linz AG ein, in der er auch von 1964 bis 1976 als Leiter des Organischen und Pharmazeutischen Untersuchungslabors tätig war. Im Jahr 1976 erfolgte die Berufung als Ordinarius für die damals neugeschaffene Lehrkanzel für Analytische Chemie an der Universität Linz. Die erste Aufgabe, der er sich dort widmete, war die Konzipierung des interfakultären Studiums «Wirtschaftsingenieurwesen Technische Chemie» sowie die Erstellung von Studienordnung und Studienplan hierzu.



**Der Wirtschaftsingenieur:** Herr Professor Winsauer, wie ist das Studium «Wirtschaftsingenieurwesen Technische Chemie» (WITECH) an der Universität Linz zustande gekommen?

**Winsauer:** Anlässlich der Planung einer Universität in Linz wollte man - unter Berücksichtigung der Standortgegebenheiten - naturwissenschaftliche Studienrichtungen installieren. Konkrete Überlegungen aus den Jahren 1972/73 führten sehr bald zu 2 grundsätzlichen Erkenntnissen:

1) Es war unter den damaligen Verhältnissen nicht vertretbar, daß ein technisches Chemiestudium eingerichtet wird, dessen Lehrinhalte sich mit den bereits an der TU Wien und Graz existierenden Studienrichtungen decken.

2) Es sollten die in Linz bereits vorhandenen Studienrichtungen der bestehenden Fakultäten bestmöglich integriert werden.

Daraus resultierend richtete man in Linz neben dem «Lehramtsstudium Chemie» einen Studienversuch ein, der zeigen sollte, ob - in Analogie zu den bereits bestens bewährten Grazer Studienrichtungen Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau/Bauwesen - auch ein Bedarf der Wirtschaft an Absolventen eines Studiums «Wirtschaftsingenieurwesen Technische Chemie» vorhanden sei.

**Der Wirtschaftsingenieur:** Welche Überlegungen für das Berufsbild der Absolventen dieses Studiums lagen damals vor?

**Winsauer:** Ich selbst war aus den eigenen Erfahrungen meiner früheren beruflichen Tätigkeit überzeugt, daß immer mehr Arbeitsplätze geschaffen werden, für die Chemiker mit betriebswirtschaftlichen und kaufmännischen Interessen benötigt werden. Da ich als Analytiker in einem großen Chemieunternehmen sehr viele

Kontakte zu in- und ausländischen Chemiefirmen und auch zu Behörden hatte, fand ich große Unterstützung und kritische Beratung bei der Definition der Einsatzmöglichkeiten der zukünftigen Absolventen, wie z.B. in der chemischen Mittel- und Großindustrie im Rahmen der Absatzvorbereitung (von der Marktforschung bis zum Absatzmarketing), im chemisch-technischen Einkauf, im innerbetrieblichen Rechnungswesen und auch in der zeitweiligen Mitarbeit bei Projektgruppen in Forschung und Entwicklung. Des weiteren ließ sich ein Bedarf in kleineren chemischen Betrieben erkennen, um direkt in der Betriebsleitung tätig zu werden. Ein dritter Einsatzschwerpunkt zeichnete sich bei Behörden und in zahlreichen öffentlichen Körperschaften überall dort ab, wo chemisches Fachwissen für die Bewältigung der Probleme, die aus dem unverzichtbaren Einsatz der Chemie in unserer Gesellschaft entstehen, gefordert werden muß.

**Der Wirtschaftsingenieur:** Welche Zielsetzungen verfolgte man daher bei der Ausarbeitung des Studienplanes?

**Winsauer:** Für das Fachgebiet Chemie war natürlich zu fordern, daß ein solides Grundwissen aus anorganischer, organischer, physikalischer und analytischer Chemie unter Berücksichtigung der zugeordneten Technologien, einschließlich Verfahrenstechnik, vermittelt werden kann. Durch eine entsprechende Straffung der Lehrveranstaltungen konnte die dabei gewonnene Zeit im 2. Studienabschnitt eines 10-semesterigen Regelstudiums für die Lehrveranstaltungen aus dem wirtschaftswissenschaftlichen und juristischen Bereich zur Verfügung gestellt werden, wobei selbstverständlich die Erfahrungen der Grazer Kollegen bei der Auswahl der Lehrveranstaltungen bestimmend waren. Hervorzuheben ist, daß bei uns erstmals in einem naturwissenschaftlichen Studium eine

Fremdsprache als Diplomprüfungsfach aufscheint.

**Der Wirtschaftsingenieur:** Gab es da keine Akzeptanzprobleme bei der Durchsetzung dieser Studienplanvorstellungen?

**Winsauer:** Was diese Frage betrifft, kann ich nur aus meiner Erfahrung als ehemaliger Vorsitzender der Studienkommission berichten, daß es im Kreise der Kollegen - sicher auch berechtigt - massive Zweifel für diese in der Chemie neue Studienrichtung gab. Hier muß ich allen meinen Freunden, hauptsächlich aus der Industrie, danken, die mir in vielen Stunden der Diskussion zur Seite standen.

**Der Wirtschaftsingenieur:** Wie stellt sich heute die Situation bezüglich Arbeitsplätze für die Absolventen dar und welche Rückmeldungen gibt es aus dem Arbeitsmarkt über die tatsächliche Qualifikation der Absolventen?

**Winsauer:** Derzeit haben wir wesentlich weniger Absolventen als Stellenangebote vorliegen. Wenn man den Bedarf an Absolventen für die nächsten 10 Jahre abschätzt, können problemlos ca. 20 Absolventen pro Jahr untergebracht werden (derzeit stehen ca. 40 Studienplätze in Linz zu Verfügung).

Zu den Rückmeldungen ist zu sagen, daß unsere Absolventen aufgrund ihrer Ausbildung durchaus in der Lage sind, die Anforderungen der Praxis im skizzierten Berufsbild zu erfüllen. Die bisherigen Erfahrungen zeigen weiters, daß unsere Absolventen auch bei rein chemischer Tätigkeit die Konkurrenz nicht zu scheuen brauchen.

**Der Wirtschaftsingenieur:** Herr Professor, vielen Dank für das interessante Gespräch. Wir wünschen Ihnen für die kommenden Jahre alles Gute - vor allem Besserung Ihres Gesundheitszustandes.